

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Martinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaisertreuen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 423.

Redaktion: Jol. Grunau.

Dienstag, 22. November 1910. (Cäcilia, Philemon.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Nachklausur zur Einweihungsfeier des katholischen Gesellenhauses.

Bei der Vorfeier erwiderte der Erbauer des neuen Gesellenhauses, Herr Professor Wehrens auf die Rede des Herrn Othaus:

Verehrte Anwesende!

Die freundlichen Worte, die ich eben von Herrn Othaus gehört habe, sind mir sehr nahe gegangen. Ich kann und will nicht leugnen, daß ich mich sehr darüber freue, ein so gutes Urteil über meinen Bau zu hören. Und selbst, wo ich wohl weiß, daß mich Freundschaft zu dem der diese gute Kritik sprach, verbindet, so macht es mich doch stolz, aus dem Munde des Mannes ein so gewichtiges gutes Urteil zu erfahren, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, Kunst zu erkennen und zu werten.

Aber bei allem meinem Dank für ihn darf ich nicht verschweigen, daß ich mich dadurch auch bedrückt fühle. Auch von anderer Seite sind mir schon freundliche Worte zugehört worden und so nehme ich mich danach, eine Art Rechenschaft ablegen zu müssen.

Vielen, wenn nicht allen, in unserem Kreise ist es bekannt, wie ein Bau entsteht. Wir wissen, welche Freuden, welche Hoffnungen wir Stein um Stein hineintragen. Aber wir wissen auch, wie frühzeitig schon Verdrücktheit und Mühsal sich daran fügen.

Es ist so recht das Bild der Arbeit, die sich müht, sich zu behaupten und sich zu erheben, die aber auch die Hände schweißend macht und mitunter trübe Falteln in die Stirne gräbt.

Gerade darum mag es erscheinen, daß es wohl das Besondere von allem war, die Pläne auf dem Papier zu entwerfen, dem Papier, das jeden Einfall Raum gibt. Nun, auch das Plänen ist eine Arbeit und vielleicht gerade dadurch nicht die leichteste, weil es das verantwortungsschwere Fundament für alles darauf folgende ist.

Zudem handelt es sich nicht allein um die technische Ausführbarkeit, sondern nebenher um Kunst. Nebenher? Die Baukunst heißt auch heute noch Kunst, aber es muß uns scheinen, daß dieses mehr ein Höflichkeitstitel als eigentliche Bezeichnung ist, wenn wir den Durchschnitte aller heutigen Bauten, große wie kleine, mit solchen früheren Jahrhunderte vergleichen.

Damals war die Architektur von allem Anfang bis ans letzte Ende vollwertige Kunst und man konnte nicht den Unterschied zwischen dem Praktischen und Schönen. Lange werden Bauwerke nicht immer als reine Kunstwerke, gleich jenen vollen Meisterwerken der Malerei und Plastik angesehen.

Aber heute gibt es doch Anzeichen dafür, auch die Baukunst wieder als hohen Kulturfaktor einzuschätzen. Eine solche Wertschätzung in der Gegenwart kann nicht aus den reinlichen Absichten der Kunst allein hervorgehen, sondern sie entsteht nur aus dem gegenseitigen Verständnis des Künstlers, mit dem der Bau entstehen lassen will.

Um gute Baukunst zu schaffen, sind also zwei Persönlichkeiten nötig: der Künstler, der die Fähigkeit und die Phantasie hat, die Kunst zu schaffen, die den vorhandenen Bedürfnissen und Notwendigkeiten entspricht und der Bauehrer, der für Kunst und feines Gefühl, für Schönheit offenen Sinn hat; nochmals, der mit überlieferten Bild es versteht, über künstlerische Meinungen nicht die praktische Zurechtweisung und über den Zweck die Schönheit zu überlegen.

Wie weit es aber in der Architektur geht, die künstlerische Form für das Bauwerk morgen einzuweisen werden soll, zu treffen darüber soll nicht mehr gesprochen werden, aber von dem anderen wichtigen Faktor, dem Bauehrer möchte ich reden. Bauehrer ist der katholische Gesellenverein Neuß. Er wird vertreten durch den Vorstand, den Schatzmeister und — den Präses, Herrn Kaplan Keller.

Dem Vorstand und Schatzmeister habe ich vielen Dank zu sagen. Denn wenn ich auch nicht alle Einzelheiten mit diesem Komitee erörtern durfte, so hatte ich das Gefühl, daß seine Mitglieder von weiten Gesichtspunkten sich leiten ließen und an ein gutes Ziel glaubten. Ich habe während der Arbeit oft und dankbar daran gedacht.

Mit ihm aber in enger Fühlung arbeitete, alles erwo, vom ersten Grundriß an alle praktischen Lösungen erfand, alle künstlerischen Fragen erörterte, alle Posten einschätzte, der mir als Berater und treuer Freund mit immer gleichem unermüdeten Interesse zur Seite stand, das war mein eigentliches künstlerischer und kluger Bauehrer, Herr Kaplan Keller.

Ich als Künstler hatte keinen größeren Wunsch, als daß das begonnene Werk nach meinem Gedanken durchgeführt werden könne. Aber wir alle, die wir Interesse an diesem Hause nehmen, müssen uns klar darüber sein, daß wir das Resultat nur dem vereinten Präses danken.

Und aus innerem Gefühl und vollem Herzen möchte ich dann nach meinem persönlichen Dank hinzuweisen für die liebenswürdige Art, mit der er dazu beitrug, das Verhältnis vom Künstler zum Bauehrer zu einem wirklich idealen werden zu lassen.

Es sei nur noch zu erwähnen gestattet, daß auch ein Rechtsanwalt benötigt wurde, Herr Rechtsanwalt Geller widmete sein Interesse dem Bau, aber nicht, wie es scheinen könnte, um Prozesse und Streitigkeiten durchzuführen, sondern in sehr friedlicher Art. Er stand uns mit seinen reichen Erfahrungen bei manchem geschäftlichen Fall zur Seite und war uns aber auch als kunstsinziger Sammler in vielen anderen Dingen ein willkommener Berater.

So war bis jetzt Frieden in diesem Hause und mein Wunsch ist, daß der Friede darin bleibe, so lange es sich.

Bei der Uebergabe

Hielt Herr Professor Wehrens folgende Ansprache:

Verehrte Anwesende!

Wenn an dem heutigen bedeutungsvollen Tage, nach dem inhaltreichen und wohlgeordneten Abend, die wir mit Interesse anhörten, es auch mir vergönnt ist, ein kurzes Wort zu äußern, so steht es mir nur an, vom künstlerischen zu sprechen.

Aber auch auf diesem Gebiete beweise ich mich zaghaften Schrittes, da ich weiß, daß meine Worte, leicht mit der Tat, die ich versuche, in Vergleich gebracht werden können.

Denn doch fühle ich mich aus einem Gefühl der Freude dazu gedrängt. Wir sprachen und lasen oft darüber, daß die letzte Zeit, besonders die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen Niedergang der Kunst bedeutet habe. Und wenn wir gewohnt sind, die Kunst vergangener, hervorleuchtender Epochen nach ihrer Einseitigkeit in den Ausdrucksformen, in der Größe ihres eigenen Temperamentes zu erkennen, so können wir unsere Ansicht kaum ändern. Der Maßstab der Geschichte ist ein bewährtes Mittel.

Wenn ich nun beim Erbauen des kath. Gesellenhauses mit besonderer Lust und höchstem Interesse zu Werke ging, so glaube ich dafür die Ursache zu finden: Ich glaube die Bedeutung, die dieses Haus auch für die Kunst hat, zu erkennen. Das kath. Gesellenhaus ist kein Haus gewöhnlicher Art. So mag zugegeben werden, daß bei Privathäusern öfter schon von ernsthaften Künstlern nach einer ihrer Schönheitsform gelehrt wurde, die nicht die gedankenlose Reproduktion vergangener Stile ist, die aber auch nicht in ungezügelter Willkürlichkeit sich gebärde, sondern die nach dem ewigen Schönheitsgesetz der Arbeit, nach Proportion sucht.

Mag die im deutschen Vaterlande mächtig aufblühende Industrie, wie es an manchen Stellen bei uns zu sehen ist, den Kulturwert und das Maßstab, das in der Kunst liegt, erfassen, die Aufgabe des Hauses eines kath. Gesellenhauses erheben mir als ein neues hoffnungsvolles Problem. Ein kath. Gesellenhaus ist zwar keine Kirche und es handelt sich nicht eigentlich um kirchliche Kunst, aber es steht der Kirche doch nahe, da seine Förderer das Gute mit frommem Sinne verfolgen wollen. So scheint mir doch, daß hier die Kunst der Kirche dienen darf. Und wenn wir den Begriff der Kunst loslassen und enger fassen, und nicht darunter die Wiederholung der vergangenen Stileformen, sondern die neubildende Ausdrucksweise verstehen, die im Einklang mit unserer heutigen Konstruktionsart steht, die ethisch und wahr gerade die Konstruktion zeigt und die betont, anstatt sie zu verschleiern, die sich bemüht die vorhandenen praktischen Bedürfnisse zu befriedigen, aber sie zu veredeln, die nicht durch überreiches Ornament bestochen, sondern mit den wahren Mitteln der Architektur Wirkung sucht, die bei aller Einfachheit in der Großzügigkeit der Anlage liegt, wenn wir den Begriff Kunst so fassen, so ist es — wenigstens für mich — der erste Versuch das künstlerische Moment zeitgemäßer Auffassung einem kirchlichen Zwecke zur Seite zu geben.

Aus der Geschichte wissen wir, welche Protesten die Kirche für die Kunst war. Wir wissen, daß Michael Angelo's erhabener Geist sich nur durch den Willen seines kirchlichen Herrn entfalten konnte. Wir erinnern uns an die Wucht seiner Werke, wir erinnern uns aber auch an die geheimnisvollen inniglichen Linien eines Botticelli oder Lippi und finden, daß die Kunst, die ganz mit der Kirche einig war, doch stets den Abdruck ihrer Zeit an sich trug. Welcher Unterschied zwischen der Vergessenheit der frühchristlichen Kunst und dem Machtbewußtsein, das in den Barockkirchen sich ausdrückt. Die Kirche hat es von jeher verstanden, den Geist einer Zeit ihrem Willen anzupassen. Ich sehe darum keinen Grund, warum sie nicht heute das künstlerischen Fortschrittes sich bedienen sollte. Aber auch noch ein anderer Grund liegt mir bei der Aufgabe, das Gesellenhaus zu bauen, wertvoll erscheinen. Es ist dieses ein pädagogischer. Die Bewohner sind Gefallen des Handwerks. Eine gute Kunst entzieht nicht auf dem Papier sondern durch das Handwerk. Nichts ist uns für die Entwicklung einer zeitgemäßen Kunst wichtiger als ein verständnisvolles tüchtiges Handwerk. Nur das Handwerk, das mit Lust an der Sache und mit Liebe zum Werke arbeitet, wird reife Früchte tragen. Nur die Freude an der Arbeit wirkt veredelnd auf den der sie ausübt, zurück.

Wenn nun — wie ich überzeugt bin — auch dieser Gedanke diejenigen führte, die beschloßen haben, den Bau bis ins Detail harmonisch durchzuführen, so ist allein das schon ein hohes Verdienst.

Es bedarf keiner Erwägung, daß nichts so sehr den Geist anregt, wie die häusliche Umgebung, wie das sorgfältig gepflegte Heim. Dieses gilt mehr als alle öffentlichen Beleuchtungsanstalten. Ich erinnere mich, fast mit Sehnsucht an das Haus des in Mainz verstorbenen hochwürdigen Prälaten Dr. Schneider, der ein Kunstliebhaber, ein Kunstkenner war, wie solche unserer Zeit als Vorbild nötig wären.

Wir haben seinerzeit viel von ihm gelernt, vor allem aber die Liebe zum Handwerklichen in der Kunst. Wie weit ich nun zu diesen bedeutungsvollen Absichten durch meine Bauleitung beitragen konnte, das weiß ich eine andere Frage, die ich andere bitte mit Anrechnung meines guten Willens zu beantworten. Ich habe jetzt nur mehr den einen Wunsch, Glück und innere Befriedigung möge von dem Hause ausgehen.

In der Festversammlung

Hielt Herr Beigeordneter Klein eine mit vielem Beifall aufgenommene Rede über die künstlerische Bedeutung des Einweihungsfestes, die gefolgt von einem Vortragsstück wurde und welche wir heute im Wortlaut folgen lassen:

Ueber die künstlerische Bedeutung des Weibetages.

Wir alle empfinden das Hochgefühl der Freude und der stolzen Befriedigung, das jedes Mitglied des Gesellenvereins an diesem Tage erfüllt, der ihm eine neue Heimatstätte geschenkt hat. Das Ziel jahrelanger Sehnsucht und Hoffnung ist erreicht. Der wandernde Geselle, der künftig in das alte Neuß einzieht und seine Schritte zu diesem Hause lenkt, wird verwunderte Augen machen, wenn er die Schwelle betritt. Er sieht sich nicht nur mit der gewohnten herzlichen Gastfreundschaft empfangen und beherbergt, sondern haunend geht er durch die weiten Räume, die ihm eine bisher unbekannte Welt erschließen. Was er noch so weit umhergeirrt sein, er weiß sich nicht zu entsinnen, etwas so heimlich gefühllos zu haben. Und so ist es in der Tat! Dieses Haus bedeutet im Ganzen und im Einzelnen eine völlig neue Erscheinung, und es wird immer als das vorbildliche Verdienst der Vereinsleistung genannt und anerkannt werden müssen, daß sie mit feinem Wagemut Tor und Tür einer schaffensfrohen Zukunft geöffnet und den ersten Schritt ins Freie unternommen hat. Denn jenseits der Grenze, über die man sich hier hinausgewagt hat, gibt es noch keine Wege, die eine bewährte Tradition hübsch glatt und eben getreten hat, über die man gedankenlos weiter gehen kann, ohne ein Straucheln befürchten zu müssen; hier galt es einen jungfräulichen Boden mit einer Saat zu bestellen, deren Früchte im Sonnenlicht einer aufstrebenden Kunst heranreifen sollten.

Es ist selbst für uns moderne Menschen leider noch lange nicht selbstverständlich geworden, das im allgemeinen allzu beliebte Schlagwort „Kunst“ mit einem Zweckmäßigkeitsbau zu verbinden, wie ihn ein Gesellenhaus darstellt. Das soll praktisch und bequem und dazu natürlich auch noch „schön“ sein, aber der Schönheitsbegriff darf nur ja nicht an den wohlbedachten Normen althergebrachter Schablone rütteln. Und da kommt in Neuß ein katholischer Gesellenverein auf die Idee, den Bau seines neuen Hauses einem Künstler anzuvertrauen, der sich längst aus den Fesseln des Altars freigemacht hat und der zu Höfen emporgetragen ist, auf denen die besten der Nation als den übrigen begehrt haben. Und dieser Künstler, der gewohnt ist, bei seinem Willen und Vollbringen nicht nach rechts und nach links zu schauen, prägte die charaktervollen Züge seiner eigenen Handschrift diesem Bauwerk auf, daß es aus der Masse aussteche und einfaß empvragt. Und die an ihm vorübergehen, lassen ihm Lob und Tadel widerfahren, es hat sich schon die Zeit, da wird man einmütig gefolgt, daß hier eine künstlerische Tat vollbracht wurde.

Es ist für mich eine schwierige Aufgabe, über den Wehrens-Bau zu reden, nachdem sein Schöpfer und ein Carl Ernst Othaus schon gestern Abend und heute Vormittag das Wort ergriffen haben. Wir stehen vor der Vollendung, uns sind die Augen geöffnet; wir sollen nun zu Geniebesuchen werden. Die Hand der Baumeisters führt uns von Raum zu Raum, und wenn auch schon nicht wenige von uns, die mittlerweile da draußen zu sehen gelernt haben, mit Verständnis die neuen Eindrücke in sich aufzunehmen vermögen, so fragt sich doch vielleicht manch einer, was all diese Vollkommenheit dem Gesellen, für den sie doch erworben wurde, zu bedeuten habe. Sie bedeutet für ihn mit einem Wort: Alles! Ohne daß er es abt und merkt, wird ihn das Ebenmaß der Formen, der feineren Flüß der Linien, die gesunde sinnliche Kraft der Farben, die feierlich-festliche Ruhe, die ihn allenthalben umgibt, unmerklich in ihren Bann ziehen. Und darauf kommt es gerade an! Die Kunst soll auch dem Gesellen dem Handwerker

wieder etwas Selbstverständliches werden. Es soll ihm zum Bewußtsein gelangen, daß auch für ihn nicht nur die Herrschaft über die Technik, über das rein Handwerksmäßige seines Berufes erstrebenswert ist, sondern daß er sich mit künstlerischem Geist, mit künstlerischem Fühlen und Denken erfüllen muß. Wie hier in diesem Hause auch die kleinste Kleinigkeit mit liebevoller Vertiefung durchgearbeitet und ausgeführt wurde, wie alle Einzelheiten wohlüberlegt und durchgedacht sind, daß sie sich dem großen Ganzen richtig und harmonisch einfügen, so soll auch für jeden, der in Zukunft unter diesem Dach ruhet, in seiner, ich möchte fast sagen klassischen Umgebung, künstlerisches Empfinden und künstlerisches Handeln selbstverständlicher Lebensinhalt werden, den er auf sein eigenes Schaffen und Wirken überträgt. Wer in der freien Luft himmelstrebender Berge, auf sonnigen Auen, im geheimnisvollen Schatten wunderbarer Wälder groß geworden ist, oben wiesen Wiege am Rande des ewigen Meeres gestanden, der hat ein viel feineres Auge für die Reize der ihn umgebenden Natur, als derjenige, der seine Tage in der Enge städtischer Straßen und Gassen zubringen mußte. Und wer nur oder nicht nur und Herz öffnet, an dem ziehen Gastenbauer und Operettenchlager spurlos vorüber.

So wird es auch den Jünglingen dieses Hauses ergehen. Die starke Entwicklung des künstlerischen Willens muß gerade in der Zeit des Lernens und Strebens, in der sich doch die Gesellen befinden, je länger um so tiefer und nachhaltiger Macht über sie gewinnen, sobald es ihnen allmählich zur zweiten Natur werden wird, überall, wo sie nur hin und wo sie vorbeikommen, vielfache Anregung aus reichen Quellen zu schöpfen. Ihr Auge soll schauen und begreifen lernen, daß auch das blühendste Fliesenfeld Erde Licht und Leben spenden kann, daß auch im scheinbar Unbedeutenden der göttliche Schönheitsfunke schimmert und daß man sich nach dem Schatz echter Freude, der unbenutzt am Wege liegt, nur zu bücken braucht, um ihn beglückt zu besitzen. Dann wird all der Aufwand an Geist, an Arbeit und Geld, das tägliche Leben kunstvoll zu schmücken, nicht mehr verurteilt sein, weil der Mann aus dem Volke wirklich zu würdigen versteht, was ihm geboten wird. Wenn weite Kreise dafür eingetreten sind, daß schon im Leben des Kindes der Kunst Einfluß eingeräumt werden müsse, wenn heutzutage Schulen, Kaffern, Fabriken und Bahnhöfe von erstklassigen, modernen Baumeistern entworfen und ausgestattet werden, warum sollen da Gesellenhäuser kieselmütterlich behandelt werden? Es wäre im Gegenteil unbegreiflich und unverzeihlich, wenn man gerade hier eine Ausnahme machen wollte. Die Zeiten des Mittelalters sind vorüber, da aus der bescheidenen Werkstatt des ehrlichen Handwerksmeisters unsterbliche Kunstwerke hervorgingen. Aber der Handwerksmeister des 20. Jahrhunderts muß wenigstens wieder Stellung und Standpunkt zur Wahrheit und reinen Kunst gewinnen, er darf den ungezüglichten, auf allen Gebieten sich geltend machenden Anforderungen ästhetischer Verfeinerung nicht ratlos gegenüberstehen wie vor einem Ruck mit sieben Siegeln.

So wird dem Unternehmen, das der heutige Tag gekrönt, eine nicht hoch genug zu wertende Kulturaufgabe beschreiben sein. Daß mit den Weibebeten der Kirche die annuität unter den Mäusen, die Musik, dieses Haus betreten und in ihm einen Ehrenplatz gefunden hat, scheint mir besonders sinn- und verheißungsvoll zu sein. Noch ist der Bau nicht fertig, noch fehlen von den beabsichtigten Nuancen viele der allerfeinsten, die dem Innern erst den intimsten Stimmungsreiz geben werden, so muß die Ausstattung der Kapelle, auf die der Baumeister den größten Wert legt, einer hoffentlich nicht allzu fernen Zukunft überlassen bleiben. Aber was wir jetzt schon hier schauen und bewundern, wird jedem Neuker die Überzeugung schaffen, daß nicht nur dem Gesellenverein, sondern der ganzen Stadt ein wahres Kleinod geschenkt worden ist, und die Gäste, die von auswärts zum Feste kamen, werden dahel erzählen von dem opferbereiten, kunstbeglitterten Sinn des Neußer Gesellenvereins, von der Harmonie und der lichtvollen Schönheit, der sie heute im neuen Gesellenhause, im Wehrens-Bau begegnet sind.

Büro und Lager
Lang & Matoul
Fremdsprecher 746.
Kohlen, Koks u. Briquets.
Best. Bestellungen pp. auch nach Canalstraße 35 part. erbeten.

Ich liti seit 3 Jahren an gelb. Ausschlag mit hundertfachem Aus ich noch nicht die Hälfte Ihrer Zucker's Patent-Medizin. Seife aufgebracht hatte, war der Ausschlag mit dem Zucker voll. Seife f. g. S. S. Pol-Serg. a St. 50 Pf. (150/100) u. 1.50 Pf. (350/100) in flüssiger Form. Dazu Zucker-Geme 75 Pf. u. 2 Pf., bei W. Becker u. in sämtl. Apoth., Droger. u. Parf.

Gegr. 1840

W. J. Richen, Büchel 23

Gegr. 1840

Nikola- und Weihnachts-Ausstellung

in Spiel-, Galanterie- und Luxuswaren an und ladet zum Besuche höflichst ein.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Morgen 12 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 19 Jahren, unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der wohlachtbare Jüngling

Richard Bolten.

Um ein Gebet für die Seelenruhe des teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss und Düsseldorf, 21. November 1910.

Die feierlichen Exequien finden Mittwoch Morgen 8.20 Uhr in der Münsterkirche, die Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Hospital (Hymengasse) aus statt.

Bekanntmachung.

Die häufigen Verstöße gegen die Bezirks-Polizei-Verordnungen vom 25. November 1904 und 7. August 1910 betreffend die Regelung des Fuhrwerks-Verkehrs auf öffentlichen Straßen geben mir Veranlassung die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnungen in Erinnerung zu bringen:

1. Sämtliche Fuhrwerke müssen **rechts die rechte Seite** der Fahrbahn innehalten.
 2. Beim Begegnen von Fahrzeugen aller Art ist nach der **rechten Seite** hin auszuweichen.
 3. Beim Überholen von Fuhrwerken hat das zu überholende Fuhrwerk nach **rechts** auszuweichen.
 4. Bei Eintritt der Dunkelheit sind sämtliche Fuhrwerke zu **beleuchten**.
 5. Die Fuhrer haben sich während der Fahrt bei ihrem Fuhrwerk **aufzuhalten**. Werden Fuhrwerke vom Fahrzeuge abgelenkt, dann darf dieses nur von einem festen Sitze aus geschehen.
 6. **Alle Fuhrwerke** haben beim Erörten der Signale der **elektrischen Bahn die Stiege sofort zu verlassen**, sobald die Wagen ungehindert vorbeifahren können.
 7. **Alle Fuhrwerke** haben **Leuchtsignale auszuweichen** oder wenn es an Raum zum Ausweichen fehlt, so lange zu **halten**, bis der Zug vorüber ist.
- Neuß, den 17. November 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Gieten.

Rührige Vertreter

zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen, überall großartige Aufnahme findenden Markenartikels von Großfirma der Lebensmittelbranche gesucht.
Offerten erbeten unter Nr. 2306 an Rudolf Woffe, Köln.

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbenen Eheleute

Caspar Thywissen

findet Mittwoch, den 23. Nov., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet die Familie.

Haus

Mühlenstraße Nr. 60 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch Josef Dreier, Kommissions-Geschäft, Königsstraße 2.

Im Hause Bahnhofstraße 3 Ladenlokal, bel. f. Spezerei- u. Blumen-Geschäft geeignet, mobil klein. Wohnung v. 10. od. 12. zu verm. Näh. bei Carl Romberg, M. Gladbach, Rathausstr. 4.

Wir suchen per sofort einen zuverlässigen

Seizer.

Deutsche Rechts-Anwälte, G. m. b. H., Rheintorstr.

Unverlässiger Mann sucht Stelle als

Nachtwächter.

Offerten unter 3 98 an die Expedition.

Portoristin

wenn auch Anfängerin, mit guter Handschrift, perfekt im Maschinenschreiben und Stenographie (Nationalist. bevorzugt) nach Capellen-Web. sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter D 986 an die Expedition.

Pelz-Waren.

Umarbeiten nach den neuesten Fassons,

verlängern, verbreitern, reparieren.

J. Schenkenbach,

Pelzwaren-Fabrik,

Düsseldorf,

Mittelstraße 1.

Telefon 9307.

Wegen unangenehmer Verwechselung erkläre,

dass sich mein Geschäft nur

Mittelstraße 1

befindet.

Schlafstellen zu vermieten. Oberstraße 98, 1. Etage.

Mann und Frau sind eins

in ihrem Urteil über die vorzügliche

Pflanzenbutter-

Margarine, Marke

Cocosa

Man lobt sie allgemein. Cocosa kommt feinsten Molkereibutter gleich, obwohl sie viel billiger ist. Ein Versuch überzeugt.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin) Milch und Eigelb.

Überall erhältlich!

Ausgabe Fabrikanten:
Jürgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

3-4 Mark täglich

kann man zu Hause mit Stricken für uns u. Private auf unserer erstl. Strickmaschine verdienen, die wir mit 75 M. anz. und bequemer Zeit, liefern, unter

Garantie der Arbeit laut Vertrag

beim Stricken für unsere Strickfabrik. Anlernen sofort. Streng reelles Unternehmen. Zahlreiche glänzende Zeugnisse aus unserer Rundschiff. Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Köln. Vertreten durch: Herrn. Berg, M. Gladbach, Mühlenstraße 119.

Herzliche Bitte!

Der Vincenz-Verein von St. Marien in Neuß gestaltet sich für seine Gutsarmen die ergebene Bitte auszusprechen, ihn durch Zuwendung von abgelebten oder alten **Abschleissstücken, Schuhen** etc. zu unterstützen. Zur Aufnahme der Sachen ist im Marienhaus, Capitolstraße, eine Kleiderkammer eingerichtet und werden dieselben von den Schweltern dort gern entgegengenommen oder auf Wunsch auch abgeholt.

Ein in Küche und allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
sucht per 1. Dez. oder später
Frau W. Stamm,
Neuß, Oberstraße 15.

Zu Lichtmess 1911 bessere katholische selbständiges, 25 bis 30 Jahre altes

Küchenmädchen,

welches Hausarbeit übernimmt, in herrschaftlichem Hause auf dem Lande bei Köln gesucht. Dauernde Stelle. Gute Zeugnisse Bedingung. Zweitmädchen und Wäschehaus vorhanden. Zeugnisabschriften und Lohnanträge erbeten.

Frau Gerhard Becker,
Dormagen bei Köln.

Properes zuverlässiges

Mädchen

zum Putzen und für Hausarbeit von 1/3 bis 12 Uhr täglich gesucht. Näheres Breitstraße 24.

50-60 alt. Rohre, zum Garteneinzäunen, zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Auf sofort ein **wachsaues** Kind zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Für Fehler, welche durch un-

deutlich geschriebene An-

zeigen entstehen, übernimmt die Expedition keine Verantwortung.

Wir bitten unsere geschätzten

Interenten, besonders Eigen-

namen, **Verordnungen** sowie

Zahlen recht deutlich zu schreiben.

Expedition der

Neuß-Grevenbr. Zeitung

Verblasse Stoffe
kann jeder leicht selbst färben

mit den echten
BRAUNSCHEN
FARBEN

Dr. Hansbruch

— Millionenfach bewährt —

Zu haben in

Drogenhandlungen u. Apotheken.

SCHUTZ-MARK! Das neue auf dem Markt befindliche Braunsch. Färbemittel.

Sich regen bringt Segen!

Dieses Sprichwort gilt nicht nur für die körperliche Arbeit, sondern auch ganz besonders für den Geschäftsmann. Wenn derselbe nicht annimmt, wie kann das kaufende Publikum sonst wissen, was er Gutes zu verkaufen hat und zu welchen Preisen die Ware zu haben ist.

Erfolgt bringt Ihnen stets eine Insertion i. d. Neuss-Grevenbröcher Zeitung.

Albin Kehl, Neuss, Zollstrasse 32, Fernruf 651.

Eisenrohre, Fittings und Armaturen für

Gas-, Wasser-, Heizungs- und Dampfanlagen.

Maschinentechn. Artikel.



Guss-Abflussrohre und Façons.

Sinkkästen, Geschränke, Revisionsstücke etc.

„Hintz“-Riemscheiben.

Nikolai- u. Weihnachts-Ausstellung

Die Eröffnung meiner diesjährigen Ausstellung in Spielwaren, Schminke, Tournier und Schultafeln aller Art zeige hiermit ergebenst an.

Prachtvolle gefüllte Puppen, Celluloidpuppen, Celluloid, Bisquit, Metall- und Patent-Adlye, Puppen-Küchle, Arme, Schuhe, Strümpfe und Perrücken empfehle in bekannter großer Auswahl. Gesellschaftsspiele und Bilderbücher, Puppenwagen, Puppenküche, Leiter- und Kastenwagen in allen Größen.

Auch habe ich in diesem Jahre wieder eine große Auswahl in bekannten Fuhrwerken aller Art von 1 Mt. an sowie Schiebkarren für Kinder in 10 Größen von 1.20 bis 7.— Mt. angefertigt. Diese solide und billige Fabrikate werden von keiner Konkurrenz geboten.

NB. Das Ausleihen der Puppenküche und Annahmen der Arme geschieht gratis.

Zum gefälligen Besuche ladet freundlichst ein

August Alting,

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Unvergleichlich in Güte und Wohlgeschmack sind

MAGGI

Bouillon Würfel

Ich empfehle sie meiner verehrlichen Kundschaft angelegentlichst.

Frau Wilh. Becker, Canalstr. 19.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Niederstraße 13. Niederstraße 13.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergefaltete Reklameseite 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Entnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 424.

Redaktion: J. J. Grunau.

Dienstag, 22. November 1910. (Cäcilia, Philemon.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

** Mittelstand hat Recht!

Mit viel schönen Worten versucht der „Sanfand“ noch immer den deutschen Mittelstand vor seinen Augen zu spannen, damit er ihm bei den nächsten Reichstagswahlen Vorparlamentarier leiste. Es ist an sich schon sehr verdächtig, daß sich Leute plötzlich des Handwerks und Gewerbes annehmen wollen, deren ganze politische Vergangenheit, deren wirtschaftliche Prinzipien das Glend des Mittelstandes verschuldet haben. Nicht minder muß es diese Kreise wunder nehmen, daß der Bund gerade jene Parteien bekämpft, die bisher sich stets als ihre treuesten Freunde bewiesen haben.

Eine Besserung wäre ja nun an und für sich gewiß zu begrüßen, leider besteht diese aber nur in den Worten, nicht in den Taten. Eine treffende Klärung der Stellung des Sanfandes zu Handwerk und Gewerbe geben einige Vorparlamentarier aus der letzten Zeit. Die Ortsgruppe Bielefeld des Deutschen Mittelstandsbundes hatte ein Schreiben an das Direktorium des Sanfandes gerichtet, in dem sie fragte, wie sich der Sanfand zu der Mittelstandslandpartei des Schornsteinfegermeisters Conrad im Kreise Bielefeld verhalte. In dieser Angelegenheit hat die genannte Ortsgruppe des Mittelstandsbundes neuerdings folgendes Schreiben an das Direktorium des Sanfandes gerichtet:

„An das Direktorium des Sanfandes, a. H. des Direktors, Herrn Oberbürgermeisters a. D. Knobloch, Hochwohlgeboren, Berlin. Unter dem 26. v. M. ist uns auf unser Schreiben betr. Kandidaten für die nächste Reichstagswahl folgende Antwort seitens des Sanfandes zugegangen: „Wir beifügen hier gef. Schreiben vom 21. d. M., von dessen Inhalt wir mit großem Interesse Kenntnis genommen haben. Wir werden uns erlauben, in diesen Tagen auf dasselbe zurückzukommen.“ Wir bekennen, daß genug gewesen zu sein, den letzten Satz Ihres Schreibens als Aufforderung einer endgültigen Antwort aufzufassen. Unser Erstaunen war daher nicht gering, als wir in diesen Tagen, ohne eine solche Antwort erhalten zu haben, unser Schreiben in den Zeitungen abgedruckt fanden, und haben, wie in freimütigen Mätern gegenstandslos Polemik dagegen geführt wurde, die in manchen Zügen aus der Inspiration nicht zu ermannen schien. Aus der freimütigen Polemik ergibt sich als vorläufige Auffassung, es sei ein Akt großer Unbedachtlichkeit von der hiesigen Ortsgruppe, die Unterstützung des mittelständlichen Kandidaten vom Sanfande zu beantragen. Die Wahrscheinlichkeit einer Inspiration der freimütigen Zeitungen durch den Sanfand in diesem Punkte ergibt sich aus der Tatsache, daß der Sanfand es für angemessen erachtet hat, unser Schreiben zu veröffentlichen, bevor er uns eine endgültige Antwort erteilt. Selbstredend verzichten wir unter solchen Umständen auf eine direkte Auseinandersetzung mit dem Sanfande über die in den freimütigen Mätern wohl richtig wiedergegebene Auffassung desselben von unserem Anfinnen an ihn. Wir glauben nämlich nicht, daß der Sanfand in seinem geschäftlichen Verkehr überall den Gepflogenheiten folgt, welche er uns gegenüber zu beobachten für gut befunden, daß vielmehr der Sanfand gemeint hat, jetzt auf solche etwas ungewöhnliche Art verfahren zu dürfen, weil es sich „nur“ um eine mittelständliche Organisation bei uns handelt. Wir haben keine Veranlassung, das vom Sanfand betriebene Verfahren geheim zu halten, werden es vielmehr dem mittelständlichen Teil der Bevölkerung bekanntgeben, und glauben die Erwartung hegen zu dürfen, daß dieser trotz der Meinung des Sanfandes von ihm, intelligent genug sein wird, aus dieser seiner Einschätzung und aus der Art seiner Behandlung durch den Sanfand die einzig richtigen Konsequenzen zu ziehen. Hochachtungsvoll Deutscher Mittelstandsbund, Ortsgruppe Bielefeld. Der Vorstand gez. J. A. Kruse, Vorsitzender.“

Das ist deutlich und klar. Noch bezeichnender aber ist das Folgende, auf das wir namentlich unser von der Großkonferenz so stark bedrängtes Kleinvermögen aufmerksam machen wollen. Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser hat zu seine Mitglieder die Aufforderung gerichtet recht tüchtig zu dem Wahlbündnis des Sanfandes beizusteuern, mit folgender Begründung: „Wie Ihnen bekannt ist, der Sanfand gegenwärtig mit der Sammlung eines Wahlbündnisses für die nächsten Reichstagswahlen, die event. im November 1911 stattfinden sollen, beschäftigt. Der Sanfand bezweckt, wie wir Ihnen positiv mitteilen können, die Befestigung der agrarisch-konservativen Herrschaft und damit der Reaktion in Deutschland. Eine bessere, d. h. liberalere Zusammenfassung des Reichstags ist der erste Teil seines Programms, dem dann die Besserung der Verhältnisse in den Einzelanfragen und in der Verwaltung folgen soll.“ Nicht interessant ist auch folgender Passus

in dem Schreiben: „Zugleich bitten wir Sie, uns die Höhe des von Ihnen geleisteten nur einmaligen Beitrages baldmöglichst mitzuteilen, damit wir dem Sanfand im Interesse der Verstärkung des Gewichtes und Einflusses unseres Verbandes die Gesamtsomme, die unsere Verbandsmitglieder für den Wahlbündnis geleistet haben, angeben können.“

Also die Warenhäuser finden im Sanfand ihre feste Stütze und wollen es ihm auch recht deutlich klar machen, wie viel sie für ihn tun, um später diese Quittung bei der Abrechnung zu präsentieren. Gehen da nicht unsern Mittelstand die Augen auf?

Deutschland.

Berlin, 21. November.

„Ob fragt man sich auf katholischer Seite, woher denn eigentlich dieser unverständliche Haß und die verabschiedeten Vorurteile kommen, denen man in rein protestantischen Gegenden dem Katholizismus gegenüber begegnet. Ob glauben ja die guten Leute, die römische Kirche habe ein anderes Ziel, als ihre Angehörigen zu Heiligmachen zu erziehen und das deutsche Reich in Grund und Boden zu stützen. Völlig falsch! Die römische Kirche hat ein Ziel, das man einmal in das Märchenbuch hineinschauen, aus dem man den leichtgläubigen Leuten vorliest, wenn man die Neben sief, welche namentlich auf den Versammlungen des „Evangelischen Bundes“ gehalten werden. Um dem Leser einen Begriff von dem mit Haß und Neid gespeisten Wölschinn zu geben, der dabei aufgetischt wird, möchten wir eine Stelle wiedergeben aus einer Rede, welche der Herr Reichspräsident in der letzten Reichstags-Sitzung gehalten hat:

„Deutschland gibt jährlich eine halbe Milliarde für sein Heer aus, um sich gegen seine Feinde zu schützen. Aber alle Feinde zusammen sind nicht so gefährlich wie Rom. Sie kennen Rom noch gar nicht. Sie überschätzen und unterschätzen Rom. Mit den einzelnen Katholiken kann man wohl in Frieden leben, aber nie mit der römischen Kirche. Rom ist keine religiöse, sondern eine politische Macht. Seine reichen Mittel dienen nie zur Förderung religiöser Lebens, sondern zur Agitationszwecken. Rom ist nicht religiös und wird nicht religiös. Glauben Sie nicht, daß Rom altersschwach ist, es fühlt sich auch gar nicht altersschwach. Die auf die Modernen und Reformkatholiken gestellten Hoffnungen sind vergebens. Wir wissen, daß Rom bald fertig, und es wird jede Reformbewegung im Keime erstickt. Rom ist der größte Feind des deutschen Volkes. Der deutsche Kaiserthron ist nicht so fest gebaut, daß er nicht von Rom gestürzt werden könnte, wenn die Bürger des deutschen Reiches nicht wachsam sind. Rom hat sich den Untergang des deutschen Reiches zum Ziele gesetzt.“

Wenn die Bürger des deutschen Reiches nicht auf der Hut sind, so werden sie von Rom niedergeworfen werden. In diesem Kampfe sind Rom alle Waffen recht. Es scheut sich nicht, sich mit der Sozialdemokratie zu diesem Zwecke zu verbinden. Rom ist in permanentem Kriegszustand, es wird nicht eher ruhen, bis es die Welt Herrschaft erlangt hat. Alle Arbeit Roms geht darauf hinaus, Gott vom Throne zu stoßen und einen Menschen an seine Stelle zu setzen. Die Lage ist ernst, und ich möchte Sie zum Kampfe gegen Rom aufrufen von ganzem Herzen. Möge es mir gelingen sein!“

Man sieht, wir Katholiken sind schlimmer als alle Anarchisten und Revolutionäre zusammen! Warum mögen diese nun aber gerade die Katholiken als ihre größten Feinde betrachten?

Das Volk, das solchen Unfinn sich ruhig aufbinden läßt, mag uns wirklich von Herzen leid tun. Zeichen einer hohen Kulturstufe ist so etwas gewiß nicht.

Hr. Dr. jur. Adam Voß, der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete, geboren am 21. November 1820 vollendete gestern in einer, man möchte sagen jugendlichen Geistesfrische sein 80. Lebensjahr. Dem Reichstage gehörte er als Vertreter des Wahlkreises Aachen-Land seit 1867 bzw. 1871 an. Als Vertreter des Wahlkreises Eupen-Aachen-Land und Land war er seit 1877 bis 1898 auch Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Er war Mitglied der Centrumsfraktion. In der Zeit des Kulturkampfes hat er, wie die Köln. Volksztg. schreibt, der Kirche unschätzbare Dienste geleistet. Er stand wie bei dem jetzigen Papste so auch bei seinen Vorgängern Pius IX. und Leo XIII. im höchsten Ansehen. In seinem Hause nahm seiner Zeit der Erzbischof Melchers nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis noch einmal nach Aachen berufenen Kölner Domkapitel bewegten Abschied. In jener tieftraurigen Zeit war Dr.

Voß der öfteren Träger vertraulicher Aufträge sowohl der Centrumsfraktion wie auch des preussischen Episkopates. Die Stadt Aachen, vertreten durch ihren Oberbürgermeister und sechs Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums, überraschten den hochverehrten Mann heute durch Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes.

Postschekverkehr. Die in dem Postschek- und Ueberweisungsverkehr seit seiner Einführung im Januar 1909 getroffenen Neuerungen sind zum größten Teil in der Postschekordnung noch nicht enthalten und deshalb dem Publikum noch recht unbekannt. Im Interesse der Kontoinhaber und solcher Personen, die Kontoinhaber werden wollen, seien die wesentlichsten Neuerungen an dieser Stelle kurz erwähnt. Die zugelaufene Ueberweisung eingezogener Postauftrags- und Nachnahmebeträge durch Zahlkarte bedeutet für den Abnehmer eine ganz außerordentliche Verbilligung gegenüber der bisherigen Abwicklung durch Postanweisung. Während für die Abwicklung eines Nachnahmebetrags über 500 M. mittels Postanweisung 50 Pfg. in Abzug gebracht werden, wird bei der Ueberweisung mittels Zahlkarte der ganze eingezogene Betrag dem Konto des Abnehmers gutgeschrieben. Die Guthchrift einer Zahlkarte über 500 M. auf Postschekkonto kostet nur 5 und bei mehr als 600 Buchungen im Kalenderjahre 12 Pfg. Der Abnehmer spart also bei einer einzigen Nachnahmeabrechnung über 500 M. mindestens 38 Pfg. Beträge bis 5 M. läßt man sich jedoch zweckmäßig durch Postanweisung auf Postschekkonto überweisen. Die Guthchrift von Postanweisungen auf Postschekkonto erfolgt vollständig gebührenfrei. Zur bequemeren Einziehung von Beträgen im Wege der Nachnahme werden von den Postschekämtern neuerdings Nachnahmefaktoren und Nachnahmepatentadressen mit anhängender Zahlkarte zum Preise von 5 Pfg. für 10 Stück vertrieben. Namentlich neu ist auch die Ueberweisung von Reichsbank-Girokonten auf Postschekkonto durch Zinsanrechnung des Postschekkontos der Reichsbank. Solche Ueberweisungen sind zu beantragen durch folgenden auf den roten Reichsbankstempel zu setzenden Vermerk: „Die Reichsbank wolle meinem Postschekkonto Nr. ... in ... gutschreiben.“

„Eine solche Uebertragung kostet den Empfängern keinen Pfennig. Die Ueberweisung von Postschekkonto auf Reichsbank Girokonto ist durch Schek oder rotes Ueberweisungsformular zu beantragen. Bei der Ueberweisung durch Veranlassungsbuch wird vom Postschekamt die Rückzahlungsbetrag erhoben. Für die Uebertragung auf das Postschekkonto der Reichsbank erhebt das Postschekamt ohne Rücksicht auf den Betrag nur eine Gebühr von 3 Pfg. Dagegen bringt die Reichsbank bei dieser Art der Ueberweisung ein Zehntel vom Laufend des zu überweisenden Betrags, mindestens jedoch 30 Pfg., in Abzug. Der Postschekverkehr mit Belgien, Österreich-Ungarn und der Schweiz fällt durch seine außerordentlich billigen Gebühren auf. Während eine Postanweisung über 400 M. nach jedem der drei Länder eine Gebühr von 2 M. kostet, entfällt dem Kontoinhaber für eine Ueberweisung von 400 M. nach jedem der drei Länder nur eine Gebühr von 20 Pfg. Sehr erwünscht wird vielen Kontoinhabern die Einrichtung sein, daß ihnen das Postschekamt auf Wunsch über die durch Postschekkonto angekauften Zahlungen Einforderungsbescheinigungen erteilt. Dieses Verfahren ist besonders wichtig für Anstalten, Behörden und Klaffen, die jede Ausgabe durch eine Bescheinigung belegen müssen. Eine große Unannehmlichkeit bedeutet es für die Kontoinhaber, daß die von ihnen an Poststellen zu zahlenden Frachten, Zoll, Fernsprech- und Schleppschiffgebühren und gefundenen Porto- und Telegrammgebühren auf einmaligen Antrag an den Pächterterminen fortlaufend von ihren Konten abgebucht werden. Ja, in einigen Städten werden sogar die Steuern auf Wunsch der Kontoinhaber auf diese Weise von ihnen eingezogen.“

Politische Bibliothek. Herausgegeben vom Verbands der Windthorstbunde Deutschlands. (Preis des Heftes 55 Pfg. franco zu beziehen durch das Generalsekretariat des Verbandes der Windthorstbunde, Köln, Am alten Ufer 47, gegen Bareinzahlung auf Postschekkonto 2693 Amt Köln.) Von der Sammlung vollständiger politischer Schriften sind drei neue Nummern erschienen.

Wahlssysteme und Wahlgesetzgebung. nennt sich die Broschüre Nr. 2. Um die mit im Vordergrund des Interesses bleiben preussische Wahlrechtskämpfe, die früher oder später neu aufleben müssen, recht zu verstehen, ist eine Orientierung über die Einzelheiten der verschiedenen Wahlssysteme und der entsprechenden Gesetzgebung unerlässlich. Die Broschüre bietet sie ohne Weitschweifigkeit und doch mit Gründlichkeit, also in vorzüglicher Form. Anschaffung ist deshalb jedem politisch Interessierten zu empfehlen.

Einiges aus dem Inhalte: Allgemeines und beschränktes Wahlrecht. — Voraussetzungen des allgemeinen Wahlrechtes. — Begründung der Wahlkreis-einteilung. — Prinzipien der Wahlkreis-einteilung.

lung. — Direktes und indirektes Wahlverfahren. — Pluralwahlrecht. — Abgekauftes Wahlrecht. — Definitive und geheime Stimmabgabe. — Gültigkeit der Stimmen. — Feststellung des Wahlergebnisses usw. Als Anhang: Ueberblick über die Wahlsysteme des deutschen Reiches und der wichtigsten Bundesstaaten. Nr. 3 betitelt sich „Das Centrum eine konfessionelle Partei?“ Obwohl über dieses Thema viel, fast zuviel geschrieben und geredet worden ist, wird man die kurze und doch erschöpfende Abhandlung mit Nutzen studieren. Sie ist nicht polemisch angelegt, weder den Gegnern der Centrumsparlei, noch den Vertretern der verschiedenen Theorien innerhalb der Partei gegenüber. Sie stellt die geschichtliche Entwicklung objektiv dar und läßt bezüglich der strittigen Punkte nicht nur eine Seite zu Worte kommen. Dann zieht sie aus den Tatsachen und aus der theoretischen Begründung der verschiedenen Ansichten vorsichtig zuverlässige Schlüsse. Natürlich kann es die Schrift bei der angestrebten Klarheit und Unzweideutigkeit nicht allen recht machen, wohl aber sucht sie allen gerecht zu werden. Daher ist sie geeignet, nach allen Seiten hin zu klären und zu beruhigen. — Nr. 4 behandelt „Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik in Preußen“. In äußerst glücklicher und prägnanter Form ist hier auf engem Raum alles zusammengefaßt, was man an elementaren Kenntnissen über kommunale Dinge braucht. Die Kommunalverwaltung ist übersichtlich aufgebaut, für Stadt-, wie für Landgemeinden, dem Wissensbedürfnis der Wähler, wie der kommunalen Körperschaften, Kommissionen usw. tätigen Personen entsprechend. Sogar die Unterschiede der Kommunalverfassungen im Osten und Westen, in Rheinland und Ostfalen sind berücksichtigt. Auch über die noch so wenig bekannten Körperschaften, die Kreis- und Provinzialorgane ist das Nötige gesagt. Im zweiten Teil werden die Aufgaben der Gemeinde, des Kreises und der Provinz auf den verschiedenen Gebieten in großen Zügen skizziert. Den Schluß machen Ausführungen über die notwendige Reform des Kommunalwahlrechtes.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 20. Nov. Im Schaukasten der Gebr. Geuer hierseits sind zwei Kunstgegenstände ausgestellt: eine Figur (Unbesetzte Empfindung Maria) und ein Kreuz mit Corpus Christi. Beide Teile sind aus Lindenholz geschnitten und von dem Herrn Bildhauer H. Geuer selbst entworfen und künstlerisch ausgeführt. Dem jungen Künstler wäre Förderung seines vielversprechenden Talentes zu wünschen.

Capellen, 22. Nov. Am heutigen Tage wird hierseits die Fortbildungsschule wieder eröffnet werden. Die Erstellung des Unterrichts haben die Herren Hauptlehrer Voss und Lehrer Dieberichs übernommen und findet derselbe an zwei Wochenabenden statt. Der Einrichtung dieser Schule wird von den hiesigen Bewohnern großes Interesse entgegengebracht, hatte sie doch schon im Vorjahre, im ersten Jahre ihres Bestehens, eine Besuchsziffer von ca. 30 Schülern aufzuweisen. Auch Auswärtige können am Unterrichte teilnehmen und beträgt für diese Zeit das monatliche Schulgeld 3 Mark.

Capellen-Gilberath, 20. Nov. Heute abend tagte, wie kurz berichtet, im Saale von Broich eine Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Volksvereins für das kathol. Deutschland. Herr Pfarrer Hellinghaus eröffnete gegen 6 Uhr die Sitzung, begrüßte die zahlreich erschienenen und brachte in begeisterten Worten ein Hoch auf Papst und Kaiser aus. Sodann ergriff Herr Pfarrer Lennarz aus Hönningen, der Geschäftsführer des Volksvereins für den westlichen Teil des Kreises Grevenbroich, das Wort zum Vortrage: „Liberalismus und Sozialismus.“ In beredten Worten wies der Redner den Zusammenhang zwischen diesen Parteien nach; er stellte fest, daß die Schlagwörter der heutigen Sozialisten schon früher, lange vor der Entstehung der Sozialdemokratie, zu den Schlagwörtern des Liberalismus gehörten. Der heutige Ruf: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der Sozialdemokraten ertönte zuerst im Revolutionsjahre 1789 auf den Blutgerüsten in Paris. Die heute von dem Sozialismus angestrebte Wertung der Gegenstände nach der Dauer der darauf verwandten Arbeit haben schon vor 100 Jahren die überausgeheften Schriftsteller der Liberalen in ihren Schriften angestrebt. Die Phrase „Religion ist Privatangelegenheit“ haben schon stets Anhänger des Liberalismus zu der ihrigen gemacht. Als bester Beweis dürfte der Ausspruch des liberalen Dichters Heine: „Mit dem Tode ist alles aus, meine Seele überlasse ich den Engeln und den — Späßen“ sein. Durch die Verwandtschaft dieser beiden Parteien erklären sich auch die gegenseitigen Unterstellungen. Eine Bekämpfung der Sozialdemokratie könne daher auch vom Liberalismus nicht erfolgen, sondern diese ist nur möglich durch die christliche Weltanschauung, welche durch den Volksverein gelehrt und gepflegt wird. Redner empfiehlt darauf den Beitritt und

H

Telephon

Dr.
Alt.
Qu.
W.
Alt.

Hr. 4

Gr

Der L i

Schlage des
neue Gelege-
aufzuregen.
paßt, daß die
allberühmten
stattete. Da-
lichteit gegen
verneht den
protestantisch
ten sind bis
Kaiser Wilh-
dete, das Ge-
den christlich
dament unse-
Wilhelm II.
serer Tage
ruft, die all-
Wie kann
Flut der an-
gehenden Zu-
als durch die
überall dort
endlich auch
noch an der
selfschafzord-
Einführung
ucht und

Zucht und
kirchlichen Ge-
sein, wenn
wollen, den
darf gewiß
rettenden ch-
machen, viel
Möge die I-
diesen Kai-
nahmen zie-
finden, die
die Sozial-
aus den Mä-
Zu den
Centrum

Ich e getreue
 schlossenheit
 Delegierte
 Führer war
 der „Vönde
 nachgeordnet
 nicht zum
 teiligung in
 nadschen
 gewaltigen
 ansehens
 Sozialdemo
 bei den V
 möchte zwa
 nachgeben,
 werden den
 schilt dazu
 Haltheiten
 ringen.
 Ministerp
 zieren müsse
 gelung der
 verprochen
 die neue G
 ben. Da es
 zur Verhütu

Was für

Befanill
 nisse im bo
 Ausficht gef
 eis befinde
 und blockie
 den Tatzsch
 effieren, den
 gegenwärtige
 bergens zu
 daß sich der
 einer Temp
 Grad Wär
 nur wenige
 hinaus und
 seiner nördl
 in kurzen W
 dringt ein
 bis zur Zi
 sich hier mi
 Dieser
 der Epithe
 hat, wie f
 ist. Das C
 Golfstrom
 wärts gefü
 jordes mit
 um nach
 schmelzen.
 menge ist
 lling und C